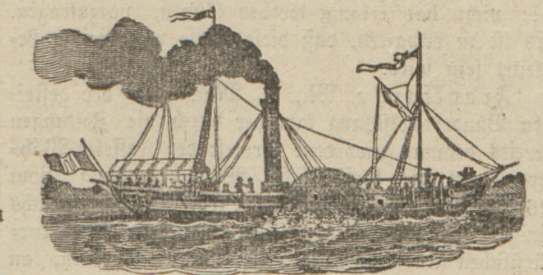
Danziger Dampfboot.

№ 110. | 1862.

Montag, den 12. Mai. | 32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots."

Hannover, Sonnabend 10. Mai.

In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer stellte der Schatzrath Bothmer den genügend unterstützten Urantrag: Die Regierung möge sofort die Verordnungen aufheben, durch welche die Exminister von den Ständeversammlungen ausgeschlossen werden.

Kassel, Freitag 9. Mai.

Zwischen Treysa und Ziegenhain hat die Gensd'armerie, welche auf von der Verfassungspartei ausgegebene Flugblätter fahndete, dem Postboten von Frankfurt kommende verschlossene Pakete abgenommen und erbrochen die gesuchten Flugblätter aber nicht gefunden.

Frankfurt a. M., Sonnabend 10. Mai.

Dem Vernehmen nach werden Oesterreich und Preußen in der heutigen außerordentlichen Sitzung des Bundestags den Antrag stellen, den Kurfürsten von Hessen aufzufordern, alle weiteren Schritte in der Wahlangelegenheit sofort zu sistiren.

Brüssel, Sonnabend 10. Mai.

Der „Moniteur belge" enthält das amtliche Bulletin, nach welchem das Allgemeinbefinden des Königs zufriedenstellender als gestern ist. Auch in der Lungenaffection ist eine Besserung eingetreten.

Brüssel, 11. Mai.

Nach dem „Moniteur belge" ist der Gesundheitszustand des Königs fortdauernd gut.

— Es wird versichert, daß der König in der nächsten Zeit einer neuen Operation sich werde unterwerfen müssen. — Der Herzog von Brabant trifft heute Abend hier ein.

Paris, Sonnabend 10. Mai.

Aus Turin wird gemeldet, daß der Vicar des Domkapitels zu Bologna zu 3 Jahren, der Pfarrer von Procolo zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt sind.

— Aus Genua wird gemeldet, daß die Diebe, welche das Bankhaus Parodi bestohlen haben, verhaftet worden seien.

Paris, Sonntag 11. Mai.

Nach dem heutigen „Moniteur" ist der Prinz Napoleon gestern zum Besuch seines Schwiegervaters nach Neapel abgereist; der Kaiser hat denselben mit einer politischen Mission nicht beauftragt.

— Aus Cadix wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß der Präsident Mexicos, Juarez, den Alliirten eine neue Genugthuung angeboten habe und daß dieselben deshalb in Berathung treten würden. General Almonte soll an Terrain gewinnen.

London, Freitag 9. Mai.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses konstatirte der Unterstaatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten, Layard, daß der französische Gesandte Mercier ohne Instruktionen seiner Regierung von Washington nach Richmond gegangen sei. Sein Besuch in Richmond habe kein politisches Motiv.

London, Sonntag 11. Mai, Nachmitt.

Nach den mit dem Dampfer „Canada" aus New-York eingetroffenen Berichten vom 29. v. Mts. hätten die Truppen der Union Neworleans genommen. Sicher ist, daß Fort Jakson übergeben worden und daß die Konföderirten die Baumwolle in Neworleans vernichtet und mehrere Dampfer zerstört haben. Man glaubt, haben die Konföderirten 18 Millionen Dollars aus Neworleans mitgenommen.

— Aus Washington wird gemeldet, daß Präsident Lincoln die französische Fregatte „Cassenda" besucht habe und am Bord derselben vom französischen Gesandten empfangen worden sei.

— Der konföderistische General Beauregard hatte in Korinth bedeutende Verstärkungen erhalten. Das Vorrücken des General Banks ist durch Zerstörung der Brücken über den Shenandoah verhindert. Der konföderistische General Jackson, der ebenfalls Verstärkungen erhalten haben soll, steht 16 Wegstunden von Harrissonburg.

Die Wahlen in Birnbaum-Samter.

So weit die Berichte über die Wahlen in der Provinz Posen eingegangen, haben die Deutschen diesmal fast überall ihre Pflicht gethan; ihre Anstrengungen waren nur theilweise mit Erfolg gekrönt, aber man hat auch mit vereinten Kräften den Gegner mannhaft bekämpft und ist an manchen Stellen nur mit einer Minorität von ein paar Stimmen überall wenigstens mit Ehren unterlegen. Nur eine beklagenswerthe Ausnahme tritt in dieser allgemeinen erfreulichen Wahrnehmung hervor, im Wahlkreise Birnbaum-Samter ist ein Compromiß Seitens einer Fraktion der deutschen Wahlmänner mit den Polen eingegangen und dadurch den Deutschen der sonst gewisse Sieg aus den Händen gewunden worden. Dieser Abfall von der gemeinsamen vaterländischen Sache fällt einer Partei zur Last, von der man ihn am wenigsten hätte erwarten sollen, der deutschen Fortschrittspartei; es waren gerade von dieser Seite Flugblätter ausgegangen, die in kräftigen und treffenden Worten auf die Unterordnung aller politischen und confessionellen Spaltungen unter den nationalen Einheitsgedanken hinwiesen, auch die Regierung hatte erklären lassen, daß sie die Wahl des entschiedensten deutschen Oppositionsmannes lieber sehen würde, als den Sieg eines polnischen Kandidaten. Einer Partei gegenüber, die sich selbst als gar nicht zu dem preußischen Staate gehörig betrachtet, und, wenn sie consequent verfahre, gar keinen Sitz im Abgeordnetenhause annehmen dürfte, ist auch gar kein andres Verhalten denkbar; dennoch sehen wir hier eine kleine Minorität sich von der Gesammtheit ihrer deutschen Stammesbrüder, die einen liberalen und einen Regierungskandidaten aufgestellt hatten, trennen, und dem einen polnischen Kandidaten ihre Stimme geben, um einen ihrer Parteigenossen durchzubringen. Die Sache bekommt aber dadurch eine viel größere Bedeutung, daß der Gewählte Mitglied des Haupt-Wahlkomitee's der Fortschrittspartei zu Berlin ist; und es erhebt sich nun die Frage: ist dieser Compromiß mit Wissen und Willen dieses Comitee's eingegangen, oder weiß es die Disciplin, die es sonst mit so glücklichem Erfolge geübt hat, gegen seine Mitglieder nicht zu handhaben? Wir sollten meinen, es läge im dringenden Interesse der Partei hier baldigst Aufklärung zu gewähren. Denn mit Emphase hat sie den Namen der deutschen Fortschrittspartei auf ihre Fahnen geschrieben, die Uebereinstimmung in der deutschen Politik hat sie als das Band, das die verschiedenen Elemente, die sich in ihr zusammen gefunden, vereinige, wiederholt anerkannt, sie will dasselbe Ziel, das der National-Verein in Deutschland anstrebt für Preußen verfolgen. Wie, fragen wir, paßt nun zu alle dem ein solches Verhalten? Scheint es nicht wirklich, als wollte sie dadurch ihren erbittertsten Gegnern Recht geben, die da fortwährend behaupten, die ganze deutsche Frage sei von ihr überhaupt nur als Lockspeise und Aushängeschild gebraucht worden, um gutmüthige und vertrauensvolle Patrioten zu fangen? Sei dieser Zweck nur erreicht, so werde man sie bald bei Seite werfen. Die eigentlichen Ziele, die man dahinter verfolge, seien jedoch ganz andere, und ist es wohl der Regierung zuzumuthen, daß sie zu einer Partei Vertrauen fassen soll, was diese auch beanspruchte, die sich nicht scheut, mit den grundsätzlichen Feinden des Staats in Verbindung zu treten? Wir wollen im eignen Interesse der Partei auf eine Erklärung hoffen, die das Ereigniß für sie günstiger stellt; zur Ehre aber gereicht ihr dieser Sieg ganz gewiß nicht.

Rundschau.

Berlin, 10. Mai.

— Unter dem Vorsitz des Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen fand heute Mittags 1 Uhr im Hotel des Staatsministeriums ein längerer Ministerrath statt. Auch gestern Abends 8 Uhr waren die Minister dort zu einer Berathung zusammengetreten.

— In hiesigen diplomatischen Kreisen circulirt seit dem 7. Mai die nachfolgende Minister-Liste: Ministerpräsident: Graf v. Arnim-Boytzenburg; Minister des Innern: Regierungspräsident v. Selchow zu Frankfurt a. O.; Kultusminister: Graf v. Krassow, Regierungspräsident von Stralsund; Auswärtiges: von Below-Hohendorf, Mitglied des Herrenhauses. Die übrigen Minister sollen im Amte verbleiben, namentlich Herr v. Roon und Herr v. d. Heydt.

— Dem Vernehmen nach ist der Termin der Nachwahlen für das Abgeordnetenhaus auf den 17. d. M. angesetzt worden. In Berlin wird der erste und zweite Wahlbezirk, jener für Hrn. v. Hennig (Plonchott), der in Strasburg, dieser für den Reg.-Rath Krüger, der in Luckenwalde annimmt, eine Nachwahl halten. Es verlautet, daß sich das Augenmerk der Wahlmänner des ersten Wahlkreises auf den Bürgermeister a. D. Ziegler, und im zweiten Wahlkreise auf den Dr. Johann Jacoby zu Königsberg i. Pr. lenkt, doch ist eine Verständigung über einen Vorschlag noch in keinem der beiden Bezirke erfolgt.

— Nach der „Nat.-Z." heißt es in einer Circulardepesche des Grafen Bernstorff an die bei den deutschen Höfen accredirten preußischen Gesandten vom 7. März wörtlich:

„Er (der preußisch-österreichische Vermittelungs-Antrag) überläßt ihr (der Regierung des Kurfürsten), die Einleitungen zu treffen, und fordert dabei nur die Berücksichtigung verbürgter Ansprüche, deren Berechtigung von keiner Seite geleugnet wird. Diesen Ansprüchen ist in dem Wahl-Gesetz von 1831 vollständig genügt; es ist dies nicht der Fall mit dem Wahlgesetz von 1849. Wir haben unsererseits bereits in unserem Votum vom 17. März 1860 an die Möglichkeit erinnert, diesem Mangel durch ein, im Einverständniß der Regierung und des Landes erfolgendes Zurückgehen auf das ältere Wahlgesetz abzuhelfen. Aber wir sind der Ansicht gewesen — und die K. K. Oesterreichische Regierung hat uns darin beigestimmt — daß es nicht unsere Aufgabe sei, speziell den Weg zu bezeichnen, auf welchem jenem Mangel abgeholfen werden solle, sondern daß es genüge, auf die vorhandenen Rechtsansprüche selbst hinzuweisen, und das Weitere der Verständigung der Regierung mit dem Lande zu überlassen. Daß der Vorbehalt aller zur Herstellung der Uebereinstimmung mit anerkanntem Bundesrecht erforderlichen Abänderungen ausgesprochen werden mußte, darüber wird Niemand in Zweifel sein; die Bundesversammlung kann nicht eine, auch nur provisorische Wiederherstellung anerkannt bundeswidriger Bestimmungen fordern, welche einmal factisch außer Wirksamkeit gesetzt sind."

— Die hiesigen Blätter veröffentlichen folgende Aufforderung: „Die geehrten Mitglieder der Fraktion des linken Centrums und diejenigen Abgeordneten, welche derselben sich anzuschließen beabsichtigen, werden ergebenst ersucht, am Tage vor der Eröffnung

des Landtages Abends 6 Uhr im Zimmer No. 6 des Hauses der Abgeordneten zur vorläufigen Besprechung ihrer Angelegenheiten zahlreich sich einzufinden.

v. Carlowitz. Harkort. v. Bockum-Dolffs."

— Der königliche General-Musikdirektor Meyerbeer hat London bereits wieder verlassen und sich nach Paris begeben. Während seiner Anwesenheit in London wurden ihm zu Ehren seine Opern „der Prophet" und „Dinorah" gegeben.

— Der König hat dem königl. württembergischen Obersten v. Hamel, dem Erfinder des mechanischen Pferdes, welches er in diesen Tagen mit den königlichen Prinzen ꝛc. besichtigte, den Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

— In der letzten Versammlung des Vereins für Eisenbahnkunde ist der Beschluß gefaßt, die am 11. Juni d. J. anzutretende Reise nach Wien und dem Sömmering nur dann zu unternehmen, wenn mindestens 30 Mitglieder sich betheiligen.

— Noch bevor die Ziehung der vierten Klasse der letzten Lotterie beendet war, fand ein so bedeutender Andrang des Publikums nach den Loosen der neuen Lotterie statt, daß jetzt bereits keins mehr für dieselbe in Berlin zu haben ist. Wenigstens sieht man an den meisten Geschäftslokalen der Lotterie-Einnehmer Zettel mit den Worten „Keine Looſe mehr" prangen. Daß unter solchen Umständen nichts natürlicher ist, als der Gedanke an eine bedeutende Vermehrung der Looſe Seitens des Finanzministeriums, liegt auf der Hand. Und so erzählt man sich denn auch bereits, es werde zum nächsten 1. Januar die Zahl der Lotterieloose in einem Maaße erhöht werden, das dem Staate wenigstens eine neue Revenue von einer Million Thalern sichert.

Elberfeld, 9. Mai. Der wirkliche Geh. Rath Alfred von Auerswald schreibt vom 7. d. aus Königsberg, daß er nicht heute, sondern erst am 11. in Berlin eintreffen werde und sagt zugleich: „Den Wählern Ihres Kreises kann ich nicht umhin, meinen herzlichsten Dank für die mich ehrende und freie Gabe des Vertrauens, welche mir durch die dortige Wahl zu Theil geworden ist, auszudrücken. Das Loos besonnener Abgeordneten wird in der nahen Session voraussichtlich nicht süß werden; — um so mehr aber ist es als eine Gabe wahren und hochdankenswerthen Vertrauens zu erkennen, wenn man in schwerer Zeit zum Vertreter einer politisch bewährten, so gesetzlichen, als freisinnigen Körperschaft erwählt wird.'

Kassel, 9. Mai. Die neue Verordnung selbst ist kaum das stärkste der Mittel, welche die Regierung gegenwärtig zur Erzielung einer gefügigen Kammer anwendet. Es laufen aus den ländlichen Wahlbezirken die empörendsten Nachrichten über den von Landräthen und Pfarrern auf die Bauern geübten Terrorismus ein. Direkt oder durch das Unterpersonal sind die kürzlich zur Aeußerung, ob sie die von der Verordnung vorgeschriebene Erklärung abgeben wollen, vor die Landräthe resp. Polizeidirektoren vorgeladenen Dorfbürgermeister in allen Landestheilen darauf hingewiesen, daß eine Geldstrafe für den Fall einer Verweigerung der Erklärung angedroht sei, während sich die Strafandrohung bekanntlich auf einen ganz andern Fall bezieht, nämlich für den Fall, wenn ein Bürgermeister einen die Erklärung weigernden Wahlberechtigten zur Wahl zuläßt. Es sind die Bauern zwar nicht sämmtlich so dumm, daß sie jenen Unterschied nicht einzusehen vermöchten, sie halten aber, wie Jedermann bei uns, jetzt Alles für möglich, und jenes um so mehr, als ja, und zwar mit teuflischer Berechnung, kurz vorher die Bürgermeister, welche die Adresse an den Kurfürsten unterzeichnet hatten, um 5 Thlr. gestraft, ja noch mehr, als sie zu dem oben erwähnten Termine, in welchem sie doch nur als Wahlberechtigte vorgeladen waren, mit wiederum 5 Thlrn. für den Fall des Ausbleibens bedroht waren. Eine Summe von 50 Thlrn. macht aber bei vielen Bürgermeistern fast die Hälfte und bei den meisten fast das ganze Einkommen aus, welches jene Stelle ihnen einbringt. So kommt es, daß Unkenntniß und Furcht vor pecuniärem Nachtheil in manchen Aemtern die Mehrzahl der Dorfbürgermeister zur Unterschrift der Erklärung bewogen hat. Im Amt Rotenburg haben Alle bis auf Einen, im Amte Oberaula Alle bis auf Zwei und im Amte Niederaula Alle bis auf Drei die Erklärung abgegeben. Die letzteren Drei wurden dann vom Landrath aufgefordert, ihre Stelle niederzulegen; sie thaten es sofort und alsbald ließ der Landrath in einem Wagen die drei Vicebürgermeister aus jenen Orten holen, von denen dann einer die Erklärung abgab; was mit den beiden andern, welche es verweigerten, geschieht, sowie wer an deren Stelle zum Wahlcommissar bestellt werden soll, ist völlig unklar. Im endlichen Resultate wird übrigens durch jene Bereitwilligkeit der Bürgermeister nichts verloren sein, indem die übrigen Wahlberechtigten nicht auf jene Weise geschreckt werden können. Im Dorfe Dönnhagen bei Kassel ist die Wahlmannswahl bereits vorgenommen, es haben hier aber sämmtliche Wahlberechtigte die Erklärung verweigert, worauf der Bürgermeister erklärte, daß ihm alsdann nichts übrig bliebe, als sich selbst zu wählen. Allem Anschein nach werden die scandalösesten Wahlresultate sich ergeben und dem monarchischen Princip nochmals einen kräftigen Stoß versetzen. In der Stadt Carlshafen haben sich, wie in Hanau, alle Wähler der Erklärung der Kasseler Wähler angeschlossen.

Kiel, 8. Mai. Morgen Abend wird eine Deputation des akademischen Senates nach Kopenhagen abgehen, um Sr. Maj. dem Könige persönlich verschiedene wichtige Universitätsangelegenheiten, deren Erledigung in dem vom Senat gehegten Sinne bisher nicht hat erlangt werden können, vorzutragen. Es ist zu erwarten, daß diese Reise von Erfolg begleitet sein wird.

Frankfurt a. M., 9. Mai. In der gestrigen Bundestagssitzung kam der durch die Zeitungen bereits bekannt gewordene Protest der Kasseler Wähler gegen die kurfürstliche Wahlverordnung vom 26. April zur Vorlage und wurde trotz des Widerspruchs einiger Gesandtschaften, welche denselben dem kurfürstlichen Ausschuß zugewiesen wissen wollten, an die Reklamations-Kommission zur Begutachtung verwiesen. — Die hohe Versammlung votirte auf Vortrag des Militär-Ausschusses den Zollvereinsstaaten ihren Dank für die bewilligte Abgabenfreiheit für Ausrüstungs-Gegenstände der Bundesfestungen. — Oesterreich brachte zur Anzeige, daß es Herrn Dr. Rizzy als Kommissair nach Hannover in die Kommission für Ausarbeitung eines Civil-Gesetzbuches beschicken werde. — Schließlich verschiedene Militärsachen, darunter die Dotation für die Bundesfestung Landau, welche bewilligt wurde. — Nassau war durch Mecklenburg vertreten.

Emmerich, 6. Mai. Gestern Morgen früh wurde hier auf Antrag der holländischen Polizeibehörde eine Nachsuchung in einigen Gasthöfen veranstaltet, um einen Preußen, der in Holland gestohlen hatte, ausfindig zu machen. In einem Gasthofe dritter Klasse fand man einen jungen Mann noch im Bette liegend, der sich anfänglich nicht ausweisen wollte oder konnte, doch da man zufällig ein geladenes Doppelpistol bei ihm fand, wurde er verhaftet; hier kam es zum Geständniß, es war aber nicht der Gesuchte, sondern ein entflohener preußischer Postbeamter aus G....., bei dem man noch ca. 2000 Thlr. baar vorfand. Er war Abends vorher 10½ Uhr hier angekommen, und war seine Abwesenheit vielleicht bei seiner Behörde noch nicht einmal bekannt. Der von holländischer Seite Gesuchte wurde nicht gefunden.

Wien, 8. Mai. Der Kaiser Franz Joseph ist heute früh von Laxenburg nach Venedig abgereist.

Italien. Die Reihe der Empfangsfeierlichkeiten in Neapel zu Ehren des Königs Victor Emanuel hat mit dem großen Hofballe, der am 6. Mai gegeben wurde, vorläufig einen Abschluß erlangt und der König ist am 7. nach Salerno gegangen, der Vicekönig von Egypten nach Livorno weiter gereist. Mit dem Eintreffen des Prinzen Napoleon beginnt eine neue Reihe von Festlichkeiten.

Paris, 8. Mai. Die Abreise des Marquis Lavalette von Paris und die des General Goyon von Rom erfahren von Tage zu Tage immer neue Verschleppungen, so daß man sich fast versucht fühlt anzunehmen, daß die Schwierigkeiten, die sich einer Lösung des Competenz-Conflictes zwischen den beiden Würdenträgern entgegenstellten, noch nicht ganz gelöst sind. Was den Marquis Lavalette betrifft, so meldet die heutige „Patrie", daß er nächsten Dienstag abreisen werde, fügt aber den vorsichtigen Vorbehalt hinzu, „wenn keine Aenderung in den getroffenen Dispositionen eintritt." Die Verzögerung in der Abreise des General Goyon hängt vielleicht mit einem Ausflug zusammen, den derselbe nach Porto d'Anzio gemacht, um den Papst von dem ihm zu Theil gewordenen „Urlaub" in Kenntniß zu setzen; der Papst soll über diese Mittheilung sehr betroffen gewesen sein, und den Nunzius in Paris angewiesen haben, von Hrn. Thouvenel eine Erklärung darüber zu verlangen. Einstweilen hat der Papst den General durch Verleihung des Christusordens ausgezeichnet. Auch über die Bedeutung der bevorstehenden Reise des Prinzen Napoleon circuliren noch immer sehr verschiedene Angaben, die keineswegs durchweg tröstlich für die italienische Sache lauten. — Der „Presse" zufolge handelt es sich zunächst um „Auffrischung der Verträge zwischen Frankreich und der italienischen Regierung", was in klares Deutsch übersetzt etwa heißen würde, daß der Kaiser Napoleon, bevor er in der römischen Frage einen Schritt thut — bisher hat er nur erst zugegeben, daß er nicht abgeneigt sei, einen Schritt zu thun — erst wissen will, was er davon hat. Man erwartet in den nächsten Tagen, vielleicht schon bei der Abreise des Prinzen Napoleon, eine offizielle Note im Moniteur über Rom, macht sich aber jetzt schon auf neue Verschleppungen gefaßt, zumal ein Minister gestern erst einer Deputation aus der Provinz bemerkt haben soll, die römische Frage werde früher, als man vielleicht ahne, zur Entscheidung gelangen, diese Entscheidung aber die Ultra's auf der einen wie auf der andern Seite gleich unangenehm überraschen. Dem Admiral Rigault de Genouilly ist der Befehl zugegangen, von dem vor Neapel liegenden französischen Geschwader zwei Fregatten abzusenden, welche der kaiserlichen Yacht „Jerome Napoleon", an deren Bord der Prinz sich befindet, entgegengehen und bis nach Neapel das Ehrengeleit geben sollen.

— Heute wird in Orleans das Erinnerungsfest an die Befreiung der Stadt durch die „Jungfrau" gefeiert. Der Abbé Perreyve, Professor bei der Sorbonne, wird dies Mal die übliche Lobrede auf die Heroïne von Vaucouleurs halten.

— Mirès hat wieder sein früheres Administrationslokal für die Eisenbahnen-Kasse in der Rue Richelieu bezogen und mit 10 Gehilfen seine Banquiergeschäfte wieder aufgenommen.

— Der „Ami de la Religion" ist von Herrn Goudon angekauft worden; voraussichtlich wird er dadurch der Regierung einigermaßen näher gebracht. Der „Constitutionnel" theilt wieder eine Blumenlese falscher Nachrichten mit, welche die Pariser Correspondenzen der ausländischen Presse verbreiten, um zu zeigen, „zu welchen glatten Lügen die feindlichen Parteien ihre Zuflucht zu nehmen gezwungen seien." Der sittliche Eifer des „Constitutionnel" ist höchst würdevoll, noch mehr aber verdient der gründliche Fleiß Anerkennung, mit welcher jene Citate aus den Journalen aller Nationen zusammengesucht sind. — Der Artikel der „Morning Post" wird zwar die allzu eifrigen Freunde der amerikanischen Conföderation ziemlich kalt übergießen; doch glaubt man hier, daß Frankreichs Entschluß schon gefaßt sei. Man kündigt eine Note des „Moniteur" an über die Reise des Baron Mercier nach Richmond, wodurch aller Zweifel über die Bedeutung desselben aufgehoben werden würde.

London, 8. Mai. Der „Great Eastern" hat gestern mit 140 Passagieren die Fahrt nach New-York angetreten.

— In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Layard als Antwort auf eine Interpellation Forster's, es sei mit Amerika ein befriedigender, gegen den Sklavenhandel gerichteter Vertrag abgeschlossen, welcher das gegenseitige Untersuchungsrecht gestatte. Disraeli beschuldigte die Regierung, daß sie fortwährend Zänkereien mit Frankreich anfange, statt eine versöhnende Politik zu befolgen. Das Ergebniß davon seien Rüstungen und Steuerlasten. Lord Palmerston betonte Englands freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich und sämmtlichen anderen Mächten.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 12. Mai.

— Die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. April 1862, betreffend die Honneurs der Schildwachen vor den Beamten der Marine und Armee lautet: „Auf Ihren Vortrag bestimme Ich, daß auch in Meiner Marine die Honneurs der Schildwachen vor den Beamten der Marine und Armee ganz wegfallen, und die in Meiner Armee gültigen Bestimmungen wegen des Begrüßens der darin speziell benannten Beamten mit der Maßgabe zur Anwendung kommen, daß die Deckoffiziere, Unteroffiziere, Matrosen und Schiffsjungen der Matrosen-, Werft- und Schiffsjungen-Division beim Begegnen dieser Beamten oder wenn sie sonst mit ihnen zusammenkommen, die Kopfbedeckung abzunehmen, die Mannschaften des Seebataillons dagegen die Hand an die Kopfbedeckung zu legen haben."

Berlin, 19. April. 1862. (gez.) Wilhelm.
An den Kriegs- und Marine-Minister.

— Der „Männer-Turnverein", unter Leitung des Herrn Schubarth, machte gestern eine Turnerfahrt. Es war der romantische Weg über Pietzkendorf, Brentau, die Försterei Mattemblewo nach Goldkrug gewählt. Im üppigen frischen Waldesgrün wurde Halt gemacht und gefrühstückt. Von dort ging die muntere Schaar den sogenannten Schwedendamm entlang über Schwabenthal und Freudenthal nach Oliva, als Ziel der Fußwanderung. Dort wurden Frei-Uebungen, exercirt und sonstige Unterhaltungsspiele arrangirt und manches frohe Lied erscholl aus frischen Kehlen. Obgleich das Wetter nicht beständig war und die Wolken dann und wann Regen spendeten, nach welchem der Landmann so sehr verlangt, so ließ sich dadurch die Schaar junger Leute nicht in ihrem Frohsinn stören. — Wie wir hören, will der Turn- und Fecht-Verein nächsten Sonntag denselben prachtvollen Waldweg zu einer Turnerfahrt benutzen.

— Bereits schwebt wieder ein Vorbautenprozeß, nämlich zwischen Herrn Kaufmann Rudolph Mischke und der Danziger Stadtgemeinde. Der Kläger ist, wie eine große Zahl der besonders an engen Gassen wohnenden Vor- und Anbautenbesitzer, durch Verfügung der hiesigen Polizeibehörde aufgefordert worden, zur Vermeidung von Zwangsmaßregeln seinen in der Gerbergasse

belegenen Anbau des Hauses Langgasse No. 5 bis zum August d. J. niederzubrechen. Herr Mischke hat daher zuvörderst eine Klage über die Entschädigungspflicht der Stadtgemeinde beim hiesigen Stadt- und Kreis-Gerichte eingereicht und steht bereits am 16. Mai c. Termin zur Klagebeantwortung an.

— Gestern Nachmittags hat sich der Kaufmann J. eine bedeutende Defraudation am Petershager Thore zu Schulden kommen lassen. Der Steuerbeamte soll eine Menge unversteuerten Schinken und Speck auf seinem Wagen gefunden haben.

— Am nächsten Montag wird vor den Schranken des Criminal-Gerichts wieder ein sehr interessante öffentliche Verhandlung stattfinden. Es wird nämlich die gegen Herrn Gutsbesitzer Bodenstein erhobene Anklage wegen seines öffentlichen Briefes an Herrn Landrath von Brauchitsch verhandelt werden.

Marienwerder, 7. Mai. Der Hofbesitzer Lück aus Gr. Krebs hatte gestern als Wahlmann hier fungirt und kehrte in der Nacht mit der Post heim; auf dem abgelegenen Wege von der Landstraße nach seiner Wohnung wurde er von einem unbekannten Manne meuchlings angefallen und mittelst mehrerer Messerschnitte am Halse erheblich verwundet. Er soll 300 Thlr. bei sich gehabt haben und der Umstand, daß ihm das Geld nicht geraubt worden, legt den Verdacht nahe, daß das Attentat aus Rache geschehen sei. Die Untersuchung, die wie wir hören bereits eingeleitet ist, wird hoffentlich Näheres ergeben.

Schwetz. Herr Landrath Wegner hat zur Abwehr der Andeutung eines Correspondenten, daß er seine politische Gesinnung geändert, folgende Erklärung veröffentlicht: Ich war im März 1848 Assessor bei der Königl. Regierung in Cöln und kämpfte dort in öffentlicher Versammlung gegen die preußenfeindlichen Socialisten und Communisten. Im April trat ich eine Stelle als Stadt- und Polizeirath in Elbing an und schloß mich dort sofort an die conservative Minorität des Magistrats. Auf dem Städtetage in Elbing (Juni oder Juli 1848) habe ich einem bekannten Führer der demokratischen Partei in Marienwerder, welcher für diese Stadt deputirt war, gegenüber für die Bewahrung der alten Städteordnung und besonders einer kräftigen Stellung des Magistrats und nicht minder dafür gestritten, daß der alte Provinzialverband festgehalten würde, Ideen, die damals für reactionär galten. Die gedruckten Verhandlungen des Städtetages geben hierüber Auskunft. Da ich durch meine politische Haltung die Sympathie der demokratischen Partei in Elbing verlor und in Folge dessen von dem aus dem Rumpfparlament zurückgekehrten Dirigenten des Magistrats auf die polizeilichen Geschäfte beschränkt wurde, die für mich keine Anziehungskraft besaßen, richtete ich an das Königl. Ministerium den Antrag, in den unmittelbaren Staatsdienst zurückkehren zu dürfen und erhielt demzufolge meine jetzige Stelle in Schwetz.

Wehlau, 10. Mai. Die so eben stattgehabte Kreisversammlung hat einstimmig beschlossen 28,000 Thlr. zum Bau der Pillauer Eisenbahn zu bewilligen.

Mühlhausen, 9. Mai. Von den wegen der Gräuelthaten am 28. v. Mts. Inhaftirten sind 2 wegen mangelnden Beweises freigelassen, 16 heute durch Jäger nach Mohrungen zur Ablieferung in das dortige Gerichtsgefängniß transportirt worden. Unter den Verhafteten befinden sich 5 Ackerbürger, von denen einer Stadtverordneter ist. Heute wurden 20 neue Verhaftungen vorgenommen, meistens dem Ackerbürgerstande Angehörige. Die Untersuchung dehnt sich jetzt schon auf ca. 70 Individuen aus und wird zuversichtlich noch größere Dimensionen annehmen.

Posen, 9. Mai. Auch hier wird zum 19. d. Mts. eine Fichtefeier beabsichtigt. Morgen soll zur Berathung über diese Angelegenheit im Odeum eine Versammlung abgehalten werden.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Beamtenbeleidigung.] Viele Bewohner unserer Stadt scheinen sich noch immer nicht zu der Anschauung erheben zu wollen, daß die Schutzleute auch Beamte sind. Diese sind freilich noch nicht auf ihr Amt vereidigt, aber trotzdem geht der Weg desjenigen, der sie mit dem kleinsten Schimpfwort beleidigt, auf die Anklagebank, und da ist denn in der Regel ein auf Gefängnißstrafe lautendes Urtheil für den Beleidiger das Ende vom Liede. Die Gerichtszeitung des Dampfbootes hat es sich immer angelegen sein lassen, die guten Bürger der Stadt auf diesen Punkt aufmerksam zu machen, und wird es auch ferner thun, um diesen und jenen vor der unangenehmen Situation, die mit dem Platz auf der Anklagebank für den unbescholtenen Mann im erhöhten Grade verbunden, zu warnen. Die Behauptung, daß die Schutzleute im Dienst der guten Bürger der Stadt stehen, um Ruhe und Ordnung aufrecht zn erhalten, ist vollkommen richtig; aber unrichtig ist die Meinung, daß nun auch jeder Bürger dieselben so behandeln darf wie seine Dienstboten und daß es weiter nichts auf sich habe, wenn er einen Schutzmann eben so wie einen Hausknecht oder Lehrjungen „Schafskopf“ oder „Esel“ schimpfe. Wird ein solches oder ein ähnliches Schimpfwort einem Schutzmann bei Ausübung seiner Dienstpflicht an den Hals geworfen; so kostet es mehrere Tage Gefängniß. Denn in Beziehung auf Beamtenbeleidigung sind die Gesetze sehr streng. Da kommt denn Mancher zur Strafe, ohne irgend wie eine Ahnung von seiner Gesetzesübertretung gehabt zu haben. Das behauptete denn auch der Arbeiter Gustav Czelinski, der sich heute unter der Anklage der Beamtenbeleidigung vor den Schranken des Criminal-Gerichts befand. Die gegen ihn erhobene Anklage lautete dahin, daß er am Abend des 10. März d. J. die Schutzleute Stahn und Teßmer wörtlich und thätlich beleidigt, daß er nämlich den Stahn „Lausejunge“ genannt und dem Teßmer einen Fußtritt gegen den Unterleib versetzt habe. Die Anklage setzte den Angeklagten augenscheinlich in ein geoßes Erstaunen. Hätte er, so war seine Meinung, den Stahn „Lausejunge“ genannt, so würde das wohl nichts schaden. Ueberdieß könne er sich aber nicht entsinnen, das gethan zu haben. Er sei am Abend des 10. März in einer lustigen Gesellschaft gewesen und habe mehr Bier getrunken, als er zu vertragen vermöchte. Auf dem Heimwege sei er in der Gegend des Steindammes niedergesunkeu und habe alle Viere von sich gestreckt. Da sei er denn, wie man ihm später gesagt, mit den Schutzleuten in Berührung gekommen, indem ihm diese das Nachtlager auf offener Straße nicht gestattet hätten. — Seine Zunge sei ihm so schwer gewesen, daß er aller Wahrscheinlichkeit nach es nicht einmal vermocht hätte, das Wort „Lausejunge“ leise zu lallen, geschweige denn laut zu rufen. Was aber den Fußtritt anbelange, so sei dieser nun gar nicht denkbar; denn wie ließe es der sinnlos betrunkene Zustand, in welchem er sich befunden, nur irgendwie zu, seinen Fuß zu einem Tritt anzustrengen. Hätte er, der Angeklagte, noch richtig treten können, so würde er nicht auf der Straße gelegen haben und den Schutzleuten verfallen sein. Der Schutzmann Stahn, welcher hierauf vernommen wurde, bekundete und beschwor, daß der Angeklagte ihn in der angegebenen Weise geschimpft und dem Teßmer einen Fußtritt versetzt habe. Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch den Hrn. Assessor Bresler, erkannte in dem fraglichen Fußtritt keineswegs eine dem Beamten zugefügte Mißhandlung, weil nach Allem, was sich aus der Zeugenaussage ergeben, Czelinski zu einer solchen wohl in der That wegen seines betrunkenen Zustandes unfähig gewesen; die Anklage wurde denn auch unter Annahme mildernder Umstände nur in Beziehung auf Widerstand gegen Beamte und wörtliche Beleidigung aufrecht erhalten und nur eine 14tägige Gefängnißstrafe beantragt. Der Gerichtshof schloß sich der Ausführung der Staatsanwaltschaft an und verurtheilte den Angeklagten zu 14 Tagen Gefängniß.

Vermischtes.

Berlin. Bald nach dem Brande des Gesellschaftshauses tauchten in der Stadt Gerüchte, welche auf absichtliche Brandstiftung oder doch wenigstens auf Veruntreuung geretteter Güter hindeuteten, auf. Nach längeren eingehenden Recherchen wurde es amtlicher Seits für nothwendig gehalten, eine Haussuchung bei der Eigenthümerin des Gesellschaftshauses, der Wittwe Mäder, eintreten zu lassen, um den Grund oder Ungrund dieser mehrseitig glaubhaft gemachten Gerüchte festzustellen. Unter der Leitung des ältesten Criminalcommissars Bormann umstellte deshalb am Mittwoch früh um 4 Uhr die gesammte Criminalpolizei das Odeum, hielt viele Stunden lang Haussuchung, belegte dabei 3 große Kisten voll der verschiedensten Gasthofsutensilien mit Beschlag und verhaftete endlich die Frau Mäder. Soweit man bis jetzt die Sachlage übersehen kann, wird der Verhafteten nur der Vorwurf gemacht, aus dem Brande gerettete Gegenstände als zerstört der Feuer-Versicherungsgesellschaft zur Erstattung liquidirt zu haben. Verdachtsmomente für absichtliche Brandstiftung sollen sich nicht herausgestellt haben. Frau Mäder stellt aber auch den angegebenen Anschuldigungspunkt in Abrede. Sie behauptet, einen Theil des Inventar des Gesellschaftshauses bereits vor dem Brande beim Anfang der Frühlingssaison nach dem Odeum geschafft und diesen Theil nicht zur Liquidation gebracht zu haben. Die Voruntersuchung wird augenscheinlich so weitläufig, daß auf alle Fälle die Haft der Frau Mäder eine sehr lange werden dürfte.

*** Auf dem Trödelmarkte zu München wurde dieser Tage ein auf Holz gemaltes Bild für 35 kr. gekauft, welches die kgl. Gallerie seitdem um 400 fl. erwarb; es soll eine Originalskizze von Rubens sein.

*** Berlin. Wegen unbefugter Annahme des Titels Musikdirektor sind bereits einige Dirigenten von Privatkapellen angeklagt, jedoch immer noch erfolglos, weil nicht nachzuweisen war, daß die Angeklagten selbst diesen Titel sich beigelegt hatten, und ihr Einwand stets dahin lautete, daß die veröffentlichten Konzertanzeigen von dem Besitzer des Konzertlokals ausgegangen seien. Dagegen ist gegen den Dirigenten einer Privatkapelle, Joachim Behlke, jetzt ein direkter Beweis gebracht, indem derselbe in einer, an das k. Polizeipräsidium gerichteten Eingabe sich selbst als Musikdirektor bezeichnet hat. Er giebt zu, daß ihm dieser Titel niemals vom Staate verliehen ist, hält dies aber für unerheblich, weil er sich nicht „königlicher Musikdirektor“ genannt habe, und nur in Betreff dieses Titels eine besondere Verleihung nöthig sei. Dies ergebe der Umstand, daß sämmtliche hiesige Musikdirigenten sich „Musikdirektor“ nennen, und auch Theater unternehmer, sowie der Inhaber einer Kunstreitergesellschaft, Renz, den Titel „Direktor“ führen, ohne daß er ihnen vom Staate beigelegt ist. Das Gericht nahm dieses aber nicht als richtig an, sondern erkannte auf drei Thlr. Geldstrafe, hat also den Grundsatz adoptirt, daß der Titel „Musikdirektor“ nur nach besonderer Verleihung seitens des Staates geführt werden darf.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 10. Mai. Weizen war in d. W. nicht in so großen Massen ausgeboten wie seither, allein bei geringer Kauflust ließen die Preise in den ersten Tagen doch um fl. 5 bis 10 pro Last nach, kamen aber, da am Donnerstage und Freitage 800 Last gekauft wurden, wieder ziemlich auf den vorigen Standpunkt zurück. Heute hielten sich die wenigen großen Käufer, welche den Markt beleben, sehr still. Der Gesammtumsatz betrug 1500 Lasten Weizen fast durchgängig in guten Mittelgattungen. Ganz feine kamen nicht zum Handel. Hochbunte 131.34pfd. brachten 95 bis $98\frac{1}{3}$ Sgr. pro Scheffel; gutbunte und hellbunte bei 130.33pfd. 90 bis 93 Sgr.; bei 126.28pfd. 86 bis $87\frac{1}{2}$ Sgr.; ordinairbunte 120.24pfd. 75 bis 84 Sgr. Welche Motive das Geschäft ungeachtet der deprimirenden überseeischen Berichte doch immer noch in bisheriger Ausdehnung in Gang erhalten, ist kaum anzugeben; mitwirkend ist wohl unstreitig der Drang vieler auf Ladung harrenden Schiffe, auch finden sich Andeutungen, daß auf den englischen Märkten des Innern Bedarf bemerkbar wird. Uebrigens erleichtert die Nachgiebigkeit unserer Verkäufer auch manchen Abschluß; bei dem guten Stande der Saaten sind die Importeurs besorgt, daß nachtheiligere Wendungen eintreten dürften. — Letztere zeigen sich in höchst auffälliger Weise bei Roggen, dessen Werth über allen Zweifel hinaus fest zu stehen schien; allein die Hamburger Spekulanten erfahren, daß die Bedürfnisse Dänemarks und des weiteren Nordens nicht den erwarteten Umfang haben, und zahlen ihren Danziger Kontrahenten bereits Differenzen, um von den Verträgen los zu kommen. Hiedurch wird schon jetzt eine wohl nicht unbedeutende Masse Roggen zur diesseitigen Verfügung kommen, und in Folge dessen sank in d. W. bei sehr schwerem Verkauf bei einem Umsatz von nur 150 Lasten der Preis um 1 bis $1\frac{1}{2}$ Sgr. Weiteres ist abzuwarten. 120.26pfd. schließt auf $57\frac{1}{2}$ bis 59 Sgr. auf 125pfd. nach bekannter Norm. — Für Gerste hat sich die Stimmung wieder verloren. Nur Anfangs hielten sich die Preise der v. W., die Kauflust verlor sich aber, und zuletzt mußte man 2 Sgr. billiger verkaufen. Der Umsatz mag 80 Lasten betragen. Kleine 104.112pfd. 36 bis 40.$41\frac{1}{2}$ Sgr., große 110.115pfd. 40 bis 44 Sgr. — In Hafer zeigte sich eben so geringe Frage wie Angebot. 48.53zollpfd. $28\frac{1}{2}$ bis 33 Sgr. Feiner Saat- von 53.54zollpfd. 35.36 Sgr. — Erbsen ohne Aenderung. Umsatz 130 Lasten polnische und preußische. Preis 53 Sgr., für Futter- bis 58 Sgr., für Koch-Erbsen. — Der Preis von Spiritus erhielt sich bei schwacher Zufuhr von ein paar 100 Tonnen durch den Bedarf von Konsumenten auf 17 Thlr. pro 8000. — Der bisher strahlende Himmel scheint auf Regen zu deuten, der jedenfalls sehr ersprießlich sein würde. Allein auch bei bisheriger Trockenheit hat die ganze Vegetation durch Wärme bei möglichst geringem Luftzuge ein sehr erfreuliches Ansehen gewonnen.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Mai	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
10	5	333,11	+ 12,4	NO. mäßig, hell u. wolkig.
11	12	334,10	12,2	WSW. mäßig, Wind und Regenbühen.
12	8	333,49	11,6	S. schwach, hell u. bewölkt.
	12	333,69	11,4	NNW. frisch, do.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 11. Mai.

B. Riches, Dampfb. Swanland, v. Hull; G. Wilson, Isab. Anderson, v. Sunderland; G. Bokhout, Cath. Hellegina, u. K. Faber, Joh. Wilhne., v. Amsterdam m. Gütern. A. Verlee, Vr. Rollina, u. E. Mc. Gush., Florence, v. New-Castle u. J. Olsen, Bjarnen, v. Middlesbro m. Kohlen. C. Biedemann, Lisette, v. Rügen m. Kreide. G. Eilers, Demuth, v. Harburg m. Lumpen. Ferner 34 Schiffe m. Ballast.

Course zu Danzig am 12. Mai:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	tlr.	$6.21\frac{3}{4}$	$6.21\frac{1}{2}$	—
Amsterdam 2 M.		$142\frac{1}{2}$	—	—
Staats-Schuldscheine 3 %		89	—	—
Westpr. Pf.-Br. $3\frac{1}{2}$ %		$88\frac{3}{4}$	$88\frac{1}{4}$	—
do. 4 %		100	—	—
Staatsanleihe 5 %		108	—	—
Rentenbriefe 4 %		99	—	—

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 12. Mai:
Weizen, 269 Last, 129pfd. fl. 535, fl. $577\frac{1}{2}$; 128.29pfd. fl. $526\frac{1}{2}$; 127pfd. fl. 515, fl. 523 126pfd. fl. 510.
Roggen, 11 Last fl. 348, fl. 354 pr. 125pfd.
Erbsen, 6 Last, fl. 345, fl. 324 letztere Futtererbsen.

Berlin, 10. Mai. Weizen 65—80 Thlr.
Roggen $51\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 34—37 Thlr.
Hafer 24—$26\frac{1}{2}$ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—57 Thlr.
Rüböl loco $13\frac{1}{8}$ Thlr.
Leinöl loco $13\frac{1}{2}$ Thlr.
Spiritus $17\frac{1}{4}$ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Königsberg, 10. Mai. Weizen 83—92 Sgr.
Roggen $54\frac{1}{2}$—57 Sgr.
Gerste gr. 38—40 Sgr., kl. 33—42 Sgr.
Erbsen, w. 55—$60\frac{1}{2}$ Sgr.
Spiritus ohne Faß $17\frac{1}{2}$ Thlr.

Bromberg, 10. Mai. Weizen 125—28pfd. 62—66 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 43—46 Thlr.
Gerste gr. 28—30 Thlr., kl. 23—28 Thlr.
Erbsen 38—42 Thlr.
Spiritus $16\frac{1}{2}$ Thlr.

Graudenz, 9. Mai. Weizen 60—90 Sgr.
Roggen 50—55 Sgr.
Hafer 30—33 Sgr.
Gerste 35—40 Sgr.
Erbsen 50—$52\frac{1}{2}$ Sgr.
Spiritus 15—$15\frac{1}{2}$ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbesitzer Raabe nebst Familie a. Linowitz. Lieutenant Henke a. Marienwerder. Beamter Wolter a. Kalisch. Die Kaufl. Baumann a. Warschau, Burg aus Berlin, Selig u. Kosow a. Hamburg, Lesczynski aus Wloclaweck, Schober u. Caspart a. Pforzheim, Schultz n. Neffe a. Stettin. de Baermauke a. Danzig.

Hotel de Berlin.

Die Gutsbes. Marcus u. Schultz a. Frankfurt a. O. Kfm. Gabriel a. Berlin. Chaussee-Einnehmer Redtinger a. Graudenz. Steuermann Krug a. Newcastle.

Hotel de Thorn.

Rittergutsbes. Baron v. Buttlar a. Kanthen. Gutsbesitzer Rastell a. Nesselbeck. Dr. Sonntag n. Gemahlin a. Berlin. Die Lieutenants v. Puttkammer a. Graudenz u. Wettke a. Mohrungen. Referendar Hartwig aus Strasburg. Cand. phil. Zopff a. Berlin. Brauereibes. Linker n. Familie, Landwirth Manteufel u. Rentier Krause a. Elbing. Kaufl. Kersten a. Leipzig, Häuser a. Mühlhausen, Meßmer a. Lennep, Spindlas a. Rheda, Stange a. Thorn, de Barry n. Frl. Tochter a. Hull. Fabrikant de Barry a. Cassel. Agent Guttzeit a. Königsberg. Frau Gräfin Bettensy-Huc u. Frl. v. Dunger a. Massel.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbesitzer v. Arnim nebst Gattin a. Conitz. Die Gutsbes. Bleichröder a. Hausdorf u. Hegewald a. Neuteich. Assessor Brauns a. Königsberg. Die Kaufleute Leuchte a. Dresden, Lenders a. Hamburg, Bärwald und Michaelis a. Berlin.

Walter's Hotel:

Ober-Post-Direktor Letz a. Cöslin. Gutsbesitzer Derenberg n. Gemahlin a. Colberg. Rentier v. Rutz a. Bamberg. Schiffs-Capitain Galliler a. London. Kaufl. Braun a. Graudenz, Behrendt a. Dt. Eylau, Haagen, Harms u. Berendt a. Elbing, Closset a. Gladbach. Frl. v. Windisch u. Frl. v. Zastrow a. Lappin.

Deutsches Haus.

Inspektor Wittenberg a. Stuhm. Rentier Andres u. Oekonom Hannemann a. Klossowken. Kfm. Berendorf a. Stolp. Gutsbes. Lemm a. Griefkohl.

[Eingesandt.]

Bad Elster im Königreich Sachsen.

Die vor Kurzem auch in Ihrem Blatte erschienene Bekanntmachung über die heurige Saison in Bad Elster giebt mir Veranlassung, den dortigen Verhältnissen einige Worte zu widmen und dabei den genannten Kurort allen denen, für deren Krankheitszustände der Gebrauch von Mineralquellen der dortigen Art indicirt ist, auf das Wärmste zu empfehlen.

Ich erfülle damit nur eine mir willkommene Pflicht unauslöschlicher Dankbarkeit, denn der mehrmalige Gebrauch der herrlichen Mineralquellen von Elster brachte mir vollständige Heilung von langjährigen, im hohen Grade störenden Unterleibsleiden.

Im Jahre 1856 kam mir eine früher, auf Veranlassung des Königlich Sächsischen Ministeriums des Innern, bearbeitete Charakteristik des Elsterbades in die Hände, woraus ich nach vielfachen anderwärts erfolglos gemachten Versuchen, von meinen Leiden befreit zu werden, eine schwache Hoffnung auf endliche Genesung schöpfen zu können glaubte.

Mein Hausarzt der Elster zwar im Allgemeinen, aber bis dahin noch nicht näher aus der eigenen Beobachtung dortiger Kurversuche kannte, ging in meinem Interesse gern auf eine nähere Prüfung jenes Hoffnungsschimmers ein, und rieth mir endlich die dortige Kur an.

So begab ich mich denn auf den Weg, nicht ohne Bangen vor dem, was ich wirklich finden würde.

Meine Erwartungen wurden in jeder Beziehung weit übertroffen. In Plauen, der dem Badeorte nächsten Hauptstation der Sächsisch-Baierschen Staats-Eisenbahn machte ich Nachtquartier und fuhr am andern Morgen mittelst Post nach dem ungefähr 3 Meilen südlicher gelegenen Elster.

Schon diese Tour durch eine herrliche, im frischesten Grün prangende Gebirgsgegend war mir Misanthropen, der ich aus einer Gegend kam, die arm an Wäldern und Bergen, desto reicher aber an sandigen Flächen ist, eine wahre Erquickung.

Als wir aber endlich in Elster selbst einfuhren, da jauchzte es bei dem Anblicke dieses romantisch gelegenen, überaus freundlichen Ortes mit seinen geschmackvollen Anlagen und Häusern mir im Innersten: „Hier mußt Du, hier wirst Du genesen!"

Und sie sprach wahr diese innere Stimme.

An Körper und Gemüth ein neu geborner Mensch verließ ich 6 Wochen später den lieblichen Ort, der mir im wahren Sinne des Wortes eine Heimath gewesen war.

Die Wiederholung der Kur im nächstfolgenden Jahre gab mir meine volle Gesundheit wieder, und seitdem flüchte ich, wenn ich vom angestrengten Geschäftsleben ermüdet, dem Körper und Gemüthe die ersehnte Ruhe und Erquickung schaffen will, in mein liebes Elster, sicher, dort zu finden, was ich suche.

Ueber den medicinischen Werth der Elsterer Mineralquellen — es sind alkalisch-salinische Eisensäuerlinge — lasse ich mich nicht näher aus, da ich Laie bin, und verweise kurz auf die neueren Schriften der dortigen Herren Aerzte, Hofrath Dr. Flechsig, Dr. Bechler, Dr. Kohl, in welchen ich eben so liebenswürdige, als in ihrem Fache tüchtige und unermüdet für das Wohl ihrer Pflegebefohlenen besorgte Männer kennen lernte.

Meine Mittheilung gilt vielmehr den sonstigen dortigen Verhältnissen, indem ich die Hoffnung hege, dadurch auch mein Scherflein dazu beizutragen, daß Elster, dem ich persönlich so viel danke, mehr und mehr in weiteren Kreisen bekannt werde und diejenige Anerkennung finde, die es in so hohem Grade verdient.

Die Anstalt selbst befindet sich im Eigenthum des Staates, der keine Mittel gescheut hat und fortgesetzt Alles aufbietet, um dem Bade den hervorragenden Rang zu sichern, auf den ihm die Natur durch den reichen Schatz seiner Quellen und durch seine liebliche, gesunde Lage volle Anwartschaft gegeben.

Sie zeichnet sich durch comfortable Einrichtungen und glänzende Sauberkeit aus und kann bei der streng geregelten Organisation ihres Betriebes mit vollem Rechte als Musteranstalt gelten.

Besondere Sorgfalt wird namentlich auch der Bereitung der Kuh- und Ziegenmolken gewidmet, für deren Gebrauch Lage und climatische Verhältnisse den Ort vorzugsweise geeignet erscheinen lassen.

An gut eingerichteten Hotels und Logirhäusern, die sich malerisch um die Badeanstalt und um die, die Letztere umgebenden Parkanlagen gruppiren, ist reiche Auswahl vorhanden.

Ich nenne darunter insbesondere die beiden Hotels: den Wettiner und den Sächsischen Hof, unter den mehr als 60 vorhandenen Logirhäusern aber vorzugsweise das Badehaus, dann den Kronprinz, Prinz Georg, vier Jahreszeiten, Marienbrunnen, Appollo, Neptun, die Post, Aesculap, Prinz von Preußen, Ceres, Reichsverweser, Minerva &c.

Man thut, wie ich das durch eigne Erfahrung vielfach erprobt habe, am besten, sich erst an Ort und Stelle um Quartier zu bemühen. Eine entsprechende Anzahl von, auf allerartige Ansprüche, geringe wie hohe, eingerichteten Logis stehen stets zur Disposition; die Preise sind, namentlich in Vergleich mit andern Bädern, mäßige.

Ebenso billig fand ich die Preise der guten Tables d'hôte in den genannten beiden Hotels und der vortrefflichen Speiseanstalten zur Post und zum Reichsverweser, deren aller Küchenzettel strenger Controle unterworfen sind.

Vor Allem aber habe ich des überaus gefälligen Verhaltens der Quartierwirthe gegen ihre Abmiether rühmend zu gedenken.

Sie haben sich, das fühlt man sofort durch, als höchste Aufgabe gestellt, dem kranken Fremden an ihrem gastfreundlichen Heerde die eigne Heimath zu ersetzen, und ich kann nicht anders sagen, als daß ich sie als wahre Muster in der Lösung jener Aufgabe gefunden habe.

Fasse ich das Alles zusammen und vergegenwärtige ich mir dabei die Genüsse, welche die Natur in der an schützenden Bergen und anmuthigen Thälern, an duftigen Wäldern und blumenreichen Wiesen so reichen Umgebung von Elster bietet, so kann ich nur Jedem, für dessen Krankheitszustand Mineralwasser von der Art der Elsterer indicirt sind, rathen, sich nach Elster zu wenden.

Er wird mir, zumal wenn er Sinn für heiteres und gemüthliches Leben, wie für die Schönheiten der Natur hat, für diesen Rath nur Dank wissen.

Ein früherer Kurgast.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Mittag wurde meine Frau **Emmy** geb. **Angerer** von einem tüchtigen Jungen glücklich entbunden.

Danzig, den 12. Mai 1862.

Eduard Kleefeld.

Bekanntmachung.

Post-Dampfschiff-Verbindung zwischen Stettin und Stockholm.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 25. v. M. wird hierdurch mitgetheilt, daß die diesjährige Seepost-Verbindung zwischen Stettin und Stockholm nunmehr eröffnet ist und durch die Schwedischen Post-Dampfschiffe „Drottning Lovisa" (Königin Louise) und „Skane" (Schoonen) unterhalten werden wird.

Die Abfertigung dieser Schiffe wird in nachstehender Weise erfolgen:

Von Stettin:
um 12 Uhr Mittags, nach Ankunft des von Berlin des Morgens abgehenden Eisenbahnzuges,

„Skane"				„Drottning Lovisa"			
Mai	6.	18.	28.	Mai	13.	23.	
Juni	8.	18.	28.	Juni	3.	13.	23.
Juli	8.	18.	28.	Juli	3.	13.	23.
August	8.	18.	28.	August	3.	13.	23.
Septbr.	8.	23.		Septbr.	3.	16.	30.
Octbr.	7.	21.		Octbr.	14.	28.	
Novbr.	4.	18.		Novbr.	11.		

Von Stockholm:
um 8 Uhr Morgens,

„Drottning Lovisa"				„Skane"			
Mai	6.	18.	28.	Mai	13.	23.	
Juni	8.	18.	28.	Juni	3.	13.	23.
Juli	8.	18.	28.	Juli	3.	13.	23.
August	8.	18.	28.	August	3.	13.	23.
Septbr.	8.	23.		Septbr.	3.	16.	30.
Octbr.	7.	21.		Octbr.	14.	28.	
Novbr.	4.			Novbr.	11.		

Unter gewöhnlichen Witterungsverhältnissen wird die Ueberfahrt in 48 bis 54 Stunden zurückgelegt.

Die Schiffe werden auf ihren Fahrten in beiden Richtungen sowohl in Swinemünde, als auch in Calmar anlegen, um daselbst die Post, sowie die Reisenden und Güter abzusetzen und aufzunehmen.

Das Passagegeld beträgt:

	I. Platz. tlr. Pr. Crt.	II. Platz. tlr. Pr. Crt.	Deckplatz. tlr. Pr. Crt.
Von Stettin nach Stockholm oder zurück	18.	12.	6.
— — — Calmar — —	10.	7.	3½.
— — — Swinemünde — —	1½.	1.	—
— Swinemünde nach Stockholm — —	16½.	11.	5½.
— — — Calmar — —	8½.	6.	3.
— Stockholm — Calmar — —	8.	5.	2½.

In diesen Beträgen sind die Kosten für die Bewirthung der Reisenden nicht mitbegriffen; dieselbe findet nach dem Tarife der Schiffs-Restauration statt. Kinder unter 12 Jahren zahlen die Hälfte des Passagegeldes.

Jeder Reisende hat 100 Pfund Gepäck frei. Kinder, welche die Hälfte zahlen, haben nur 50 Pfund frei. Für das Mehrgewicht ist eine billige Ueberfrachtsgebühr zu entrichten.

Wagen, Pferde und Gütersendungen nach und von Stockholm und Calmar erhalten für mäßiges Frachtgeld Beförderung. Die speciellen Fracht-Tarife können bei einer jeden Preußischen Post-Anstalt eingesehen werden.

Das Einschreiben der Personen, sowie die Expedition der Güter, imgleichen die Annahme von Wagen, Pferden &c. wird in Stettin durch die dortige Königl. Post-Dampfschiffs-Expedition, und in Swinemünde durch das Post-Amt daselbst besorgt.

Berlin, den 6. Mai 1862.

General-Post-Amt.

Philipsborn.

Berliner Börse vom 10. Mai 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101½	100⅝
Staats-Anleihe v. 1859	5	107⅞	107⅜
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100¼	99¾
do. 1854, 55, 57,	4½	100¾	100¼
do. v. 1859	4½	100¾	100¼
do. v. 1856	4½	100¾	100¼
do. v. 1853	4	100½	100
Staats-Schuldscheine	3½	89½	89
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	122¼	121¼
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	88¾	88¼
Ostpreußische Pfandbriefe	4	—	98¾
Pommersche do.	3½	92	91½
do. do.	4	100¾	100¼
Posensche do.	4	—	104¼
do. do.	3½	—	97¾
do. neue do.	4	98¼	97¾
Westpreußische do.	3½	88⅝	88⅜
do. do.	4	—	98⅛
do. do. neue	4	—	—
Danziger Privatbank	4	103	—
Königsberger Privatbank	4	—	98
Pommersche Rentenbriefe	4	100	99½
Posensche do.	4	99	—
Preußische do.	4	98¾	98¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	122½	121½
Oesterreich. Metalliques	5	55½	—
do. National-Anleihe	5	65	—
do. Prämien-Anleihe	4	77½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	81½	80½
do. Cert. L.-A.	5	95½	94½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.